Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 27 (1920)

Heft: 13

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

monates unter der Bedingung ermöglicht werden, daß den Mitgliedern für die Inanspruchnahme eines über einen Monat hinausgehenden Zieles eigene oder Bankakzepte — keine Kundenwechsel — in Zahlung gegeben werden. Die Bestimmungen über das zwei- und dreimonatige Ziel vom 15. Januar 1919 werden daher aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt, die mit sofortiger Wirkung, ab 3. Juli, für neue Aufträge in Kraft treten:

Auf Grund besonderer Vereinbarung dürfen gegen eigenes Akzept des Abnehmers oder gegen Bankakzept folgende Ziele eingeräumt werden: 2 Monate nach Schluß des Liefermonats mit 3% Nachlaß, 3 Monate nach Schluß des Liefermonates mit 2% Nachlaß. Das Akzept, das spätestens bis zum zehnten Tage nach Schluß des Lieferungsmonats in den Besitz des Herstellers gelangt sein muß, wird mit dem Tage des Verfalles gutgebracht. Der Nachlaß von 3 bezw. 2% darf an dem Akzeptbetrage gekürzt werden. Im Falle nicht richtiger Einlösung des Akzeptes geht der am Akzeptbetrage gekürzte Nachlaß ohne weiteres wieder zu Lasten des Abnehmers. Ein längeres Ziel als 3 Monate nach Schluß des Lieferungsmonats wird unter keinen Umständen gewährt. Es ist den Mitgliedern gestattet, für bestehende Aufträge nachträglich das zwei- oder dreimonatige Ziel zu den vorstehenden Zahlungsbedingungen für neue Aufträge einzuräumen. Ein Hinausschieben der Lieferzeit ist nicht gestattet. Die Bestimmung: „andere Zahlungsmittel sind unzulässig", wird aufgehoben und durch folgende ersetzt: „eigene Akzepte des Abnehmers oder Bankakzepte dürfen unter den hiefür geltenden Bedingungen in Zahlung genommen werden."

Farbe und Textilindustrie. Die Reichsstelle für Textilwirtschaft in Berlin hatte zu Mittwoch, den 23. Juni, abends 8 Uhr, wie der „Berl. Conf." mitteilt, Einladungen zu einem Vortragsabend ergehen lassen. Geheimer Rat Prof. Dr. Ostwald aus Großbothen bei Leipzig, der wohlbekannte Erfinder der neuen Farbentheorie, sprach über „Die Beherrschung der Farbe", während Prof. Dr. Krais vom Textilforschungsinstitut Dresden über die „Verwertung der Ostwaldschen Farbenlehre in der Textilindustrie" referierte.

Der Vorsitzende der Reichsstelle für Textilwirtschaft, Wirkl. Geh. Rat Exzellenz Just, begrüßte die Gäste, worauf Geh.-Rat Prof. Dr. Ostwald in anschaulicher und interessanter Weise sein Thema „Die Beherrschung der Farbe" behandelte. Es ist ja inzwischen Allgemeingut aller gebildeten Kreise geworden, was Prof. Ostwald zu erfinden gelungen ist. Er hat in die Farbenwelt Zahl und Maß hineingebracht und durch die Meßbarkeit der Farben Ordnung unter denselben geschaffen. Es ist durch seine Arbeiten möglich, einem jeden Menschen einen exakten Plan der Farben vorzulegen. Ausgehend von der Teilung der Welt der Farben in graue und bunte werden von der ersteren Kategorie 20 Stufen, vom reinsten Weiß über das hellste Grau bis zum tiefsten Schwarz, festgelegt. Die bunten Farben bilden aus Gelb, Blau, Rot und Grün ein Kreisgebilde, aus denen acht Hauptfarben hervortreten, und zwar Gelb, Kresse, Rot, Veilchen, Ultramarinblau, Eisblau, Seegrün und Laubgrün mit je drei Unterfarben. Charakteristisch ist, daß in diesem Kreise jeder Farbe, diagonal entgegengesetzt, die Komplementärfarbe gegenübersteht. Farbentöne, die in diesem System nicht enthalten sind, entstehen aus einer Mischung der Vollfarbe mit Weiß oder Schwarz.

Durch Demonstration von farbtongleichen Dreiecken, eines Farbkörpers in Form eines Doppelkegels usw. legte der große Gelehrte dar, daß es nunmehr möglich sei, jede Farbe durch eine aus einer Zahl und aus Buchstaben zusammengesetzten Bezeichnung zu kennzeichnen, in welcher die Zahl die Vollfarbe und die Buchstaben den Gehalt an Weiß und Schwarz darstellen, so daß es möglich sei, jede Farbe in der ganzen Welt wieder auf Grund dieser Kombination aufzubauen.

Zum Schluß seiner Ausführungen betont Prof. Ostwald die Folgen, welche sich technisch und künstlerisch aus seinen Farbenharmonien ergeben.

Nachdem sich der lebhafte Beifall gelegt, welcher dem greisen Gelehrten gespendet wurde, erörterte Prof. Dr. Krais die Verwertungsmöglichkeiten der Ostwaldschen Farbenlehre für die Textilindustrie. Es sei eine große Errungenschaft, daß an Stelle der bisherigen Unsicherheit nunmehr eine harmonische Ordnung in der Farbenwelt geschaffen sei. Notwendig erweist sich eine genaue Charakterisierung der Farben. Echtheitseigenschaften müssen berücksichtigt werden. Es gelte auf dem Wege zur Praxis noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Aber schon erweise sich bei der Teuerung der Farbstoffe die Ostwaldsche Methode und Normung bei kluger und sachgemäßer Beschränkung auf bestimmte Töne als sehr wertvoll. Das Nachfärben nach Muster werde erleichtert und verbilligt. Die Erfindung weist die Wege zu harmonischen Zusammenstellungen (wie z. B. von Bluse und Rock, Möbelstoffen und Tapeten usw.) Es ist nicht zu verkennen, daß manche Hindernisse noch fortgeräumt werden müssen, denn bei der Buntweberei sind neben Farbwirkungen auch Glanzwirkungen zu berücksichtigen, wie auch auf verschiedenartigen Materialien die gleichen Farben verschiedenartig wirken. — Aber immerhin haben wir gegen das Ausland einen für unsere Industrie sehr bedeutenden Vorsprung gewonnen. Es gilt jetzt, in aller Stille in der Werkstätte zu arbeiten und die Ergebnisse nach der Vollendung der Industrie zu übergeben. Mit einem warmen Appell zur Unterstützung der Forschungsstätte schloß der Vortragende seine lebhaft applaudierten Ausführungen.

In einer sich anschließenden eingehenden Besprechung wurden seitens einzelner Redner keineswegs die Bedenken verhehlt, welche gegen die Ostwaldsche Farbentheorie und -harmonie bei ihrer Uebertragung auf die Praxis aufsteigen, aber von allen Rednern wurde einmütig anerkannt, daß Prof. Ostwald Wege gewiesen, die sicher zum endgültigen Erfolge führen werden.

*

Die ehemaligen Schüler der Zürcher Seidenwebschule, die während meiner Lehrtätigkeit 1892/1904 die Anstalt besuchten, werden jedenfalls finden, daß diese Dr. Ostwald'sche Farbenforschung und Einteilung für sie nichts neues sei. Denn ich hatte damals, schon während des ersten Jahres, einen kompletten Lehrgang über Farbentheorie und deren praktische Verwertung für die Seidenindustrie mit großem, drehbarem Farbenkreis und farbigen Wandvorlagen ausgearbeitet, der an Reichhaltigkeit der Vorführungen jedenfalls derjenigen von Prof. Dr. Ostwald kaum nachstehen dürfte.

Der Unterschied dürfte höchstens darin bestehen, daß ich mich mehr an den verfeinerten Farbengeschmack der Pariser-ateliers und der Lyoner Seidenindustrie hielt, wie ich auch als bestes der vorhandenen und sich oft widersprechenden Werke über Farbentheorie dasjenige des berühmten französischen Chemikers Chevreuil meistens zu Rate zog. Was in vorstehenden Ausführungen als richtig und zutreffend bestätigt werden kann, das ist die große Bedeutung einer zweckdienlichen Farbentheorie und deren praktischer Verwertung für die Textilindustrie. Dagegen könnte der deutsche Gelehrte kaum Anspruch darauf machen, daß er etwas Neues, noch nicht Dagewesenes erfunden hätte.

Immerhin ist der Unterschied zu konstatieren, daß man dem deutschen Professor alle Ehre antut und in Dresden einige hunderttausend Mark zur Förderung seiner „Erfindung" gestiftet hat, währenddem in Zürich diese Bemühungen als selbstverständlich, wie so viele andere angesehen worden sind, die in den Wirkungskreis eines Fachlehrers gehören. F. K.

Mode- und Marktberichte

Seidenwaren und Mode.

Das „Bulletin des Soies et des Soieries" vom 10. Juli schreibt über den Seidenstoffmarkt:

„Auf dem Platze ist nichts auffallendes zu verzeichnen. In Arbeit befindliche Aufträge werden nach Möglichkeit schnellstens erledigt. Um Anstände u. Komplikationen zu vermeiden, werden zwischen Lieferanten u. Kunden lieber Zugeständnisse gemacht. Viel ist die Rede gewesen von den neuen Steuern; da das Budget Frankreichs 19 Milliarden erreicht, muß man sich eben nach der Decke strecken. Es ist doch besser, die in Zukunft zu tragenden Abgaben und Steuern sind dem Handel bekannt; nichts ist so schädlich wie die Ungewißheit. Nur so gelangen wir allmählich wieder zu festen Preisen und normalen Zuständen.

Von St. Etienne schreibt man uns: „Das Geschäft auf unserem Platz ist infolge der allgemeinen Baissewelle und der Unstätigkeit der Preise immer noch sehr still, aber die Erkenntnis ringt sich durch, daß eine wirkliche Baisse ausgeschlossen ist. Dazu wäre in erster Linie notwendig, daß alle den Gestehungspreis bedingenden Faktoren mitwirken, inbegriffen auch die Steuern. Da diese letztern sich aber im Gegenteil in ganz anderer Richtung bewegen, erwarten sowohl Fabrikanten wie Mittelmänner in Bälde eine Neubelebung des Geschäftes.

Von New York usw. lauten die Berichte weniger pessimistisch, auch gehen kleine Nachbestellungen ein. New York, von wo die Baissewelle ausging, scheint fester, da die Yankees schon nicht mehr von Annullierungen sprechen, sondern sogar kleinere Bestellungen auf Neuheiten senden. Nur die Engländer scheinen wie betäubt durch den plötzlichen Abbruch der Periode spekulativer Prosperität; sie sind aber gerade die Leute, die sich den Verhältnissen, sobald sie dieselben klar erkennen, am schnellsten wieder anpassen. Von Paris schreibt man: Die Renntage des letzten Monats brachten einen Zulauf wie wir ihn nur vor dem Kriege kannten, ja vielleicht selbst diese früheren Verhältnisse noch überschreitend. Für die Pariserwelt sind das die der Eleganz geweihten Tage. Während, was da geboten wurde, die unverwüstliche Lebenskraft des stets Neues schaffenden Zentrums der Mode, Paris, zeigt, gibt es zu interessanten Bemerkungen Anlaß. Im allgemeinen treten bereits bekannte Stoffe hervor, nur selten schlägt wie ein Blitz eine sensationelle Neuheit ein; eine Orientierung für die Mode bleibt immerhin bestehen.

Seide triumphiert, wie man erwartete, mit Taffet, obwohl aus Gründen, die mit der Fabrikation und den Rohstoffpreisen zusammenhängen, Qualitäten zweiter Güte vor bessern den Vorzug erhalten zu haben scheinen. Auch Crêpe de Chine und Foulard war ziemlich stark vertreten.

Auch leinene Roben d'Organdi wurden bemerkt in modernen Nuancen, mauve rosé und citron, mehrere mit Broderien, worunter auch der sogenannte rumänische Genre vertreten war. Für Spitzen hat man stetsfort eine Vorliebe für Ueberwürfe, leichte Mäntel, z. B. ganz aus Chantilly. — Wichtige Aenderungen treten in der Toilette nicht hervor, vielleicht eine Neigung zu einer Verlängerung des Rockes, der unten weniger eng, an den Hüften aber immer noch weit ist. Die Taille ist wenig markiert, eher tief, im Rücken ein wenig spitz ausgeschnitten. Dazu sieht man breite Bänder als Gürtel mit riesigen Schleifen.

Was die Garnitur dieser Roben anbelangt, so scheint der Phantasie freier Lauf gelassen zu sein; es kommen unvorhergesehene Materialien, wie Wachstuch, Kunstblumen usw. zur Verwendung.

Die Hüte sind aus Organdi, Crêpe Georgette, auch etwa aus Sammet. Bei diesem ersichtlichen Schwanken der Mode, hauptsächlich was Garnitur anbelangt, sollte eine bestimmte Richtlinie gefunden werden.

Es ist möglich, daß sich ein Stil aus dieser Modekonfusion herausschälen wird; für den Pariser Stoffmarkt wäre dies von Wichtigkeit. Die Geschäfte stagnieren und eine gewisse Reserve ist bei allem was über die Konjunktur geschrieben wird, nur zu verständlich. In façonnierten, bedruckten etc. Sachen, welche nicht so sehr wie uni unter den Fluktuationen der Rohstoffpreise leiden, eröffnen sich wohl für eine der kommenden Saison gute Aussichten. Zwei Bedingungen sind aber unerläßlich. Erstens dürfen die Schwierigkeiten, die sich der Fabrikation dieser Stoffe entgegenstellen, nicht zunehmen und zweitens muß sich der gute französische Geschmack in der Entwerfung und Schaffung dieser Neuheiten betätigen; nur so kann er sein altes Prestige neu festigen.

Gestehungskosten für amerikanische Baumwolle.

Eine Unterabteilung des Landwirtschaftsamtes der Vereinigten Staaten Nordamerikas, das „Office of Farm Management", hat kürzlich laut Mitteilungen der „N. Z. Z." einen vorläufigen Bericht bekannt gegeben über Gestehungskosten von Baumwolle in einzelnen Staaten des Baumwollgürtels für das Erntejahr 1918/19. Daraus ergibt sich eine Grenzlinie (bulk line) von 28 Cents für das lb. Lint- (entkernter) Baumwolle (von 453 Gramm): „Mittels Bulk Line", Grenzlinie, wird der Punkt bezeichnet auf der Staffel der Gestehungskosten eines Bodenerzeugnisses, um welchen die Erlöse dafür sich lagern müssen, wenn eine genügende Anzahl von Pflanzern für dessen Hervorbringen sich einsetzen soll. Die Umfrage, woraus die hier folgenden Angaben durch rechnerische Zusammenstellung hergeleitet wurden, sollen zu einer entsprechenden Abhandlung verdichtet werden. Sie wird sich stützen auf die Erhebungen bei 842 Baumwollfarmern der Staaten Alabama, Georgia, Süd-Carolina und Texas, die im Erntejahr 1918/19 vorgenommen wurden. Die Aufzeichnungen geben Aufschluß über die hauptsächlichsten Kostenteile, die beim Baumwollanbau in Frage kommen, und über welche die 842 Farmen Einzelheiten lieferten. Nämlich über die Höhe der Arbeitslöhne, der Spesen für die Saat, der künstlichen und Stalldünger-Betreffnisse, der Körbe, Tücher und Säcke, die beim Pflücken der Baumwolle Verwendung finden. Sodann auch über die Entkörnungs- und Verpackungskosten der Baumwolle (bags and ties), über die zu verrechnenden Grundrenten oder Pachtgelder für den Boden; weiter über jene für den Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen, über die Versicherungsspesen, Steuern, kleine Kosten (overhead).

Anläßlich der vorläufigen Zusammenstellung, der die genauen Ergebnisse in Bälde in der erwähnten Abhandlung folgen sollen, zeigte es sich, daß 85 Prozent der auf den 842 Baumwollfarmen erzeugten Baumwolle Gewinne ergaben. Sofern nämlich als Grundlage die Grenzlinie (bulk line) von 28 Cents das lb. Lintertrag zum Ausgangspunkt genommen wurde. Zwei Drittel der fraglichen Farmer haben bei einem derartigen Erlös ihre Rechnung „vollauf" gefunden. Einen mittleren Erlös von 23 Cents das lb. Lintfaser, den durchschnittlichen Einstandspreis angenommen, würde dagegen nur 351 von den 842 Baumwollfarmern, gleich 41,7 Prozent einen Nutzen auf ihren Baumwollerträgen gelassen haben. Unter ihren Gestehungskostenrechnungen befinden sich jene über drei Farmen, die einen Einstandspreis von nur 8 Cents für das lb. Lintbaumwolle ausweisen. Die hierfür in Frage kommenden Baumwollflächen erreichten allerdings nur 35 Acker (rund 14 Hektar). Bei über fünfzig der an die Erhebungen angeschlossenen Baumwollfarmen, stiegen die Erzeugungskosten bis zu 1 Dollar 07 Cents, das lb.; 22 dieser Farmen brachten ihre Baumwolle hervor, zu dem unter den heutigen Verhältnissen sehr mäßigen Einstandspreis von 14 Cents das lb. Der gesamte Durchschnittsertrag auf dem baumwollbestellten Boden der befragten Farmer betrug 227 lbs. = rund 103 Kilo vom Acker (zu 0,4047 Hektar, rund 2½ Acker = 1 Hektar), somit annähernd 257½ Kilo vom Hektar. Die Schwankungen in den Erträgen, aus denen der Gesamtdurchschnitt hervorging, holen jedoch sehr weit aus, nämlich von 78 lbs. bis 35⅓ Kilo vom Acker = rund 89⅓ Kilo vom Hektar, bis zu 481 lbs. = 218,13 Kilo vom Acker oder etwa 545⅓ Kilo vom Hektar. Jeweils 10 der Farmen sind am geringsten und am höchsten Ertrag dieser 842 Baumwollfarmen beteiligt.

Eine für die Erträge der Bodenerzeugnisse bekannte Erfahrungstatsache gibt sich darin kund, daß das Ausschlaggebende für die Gestehungskosten nicht diese, sondern die erzielten Mengen der angepflanzten Bodenfrüchte sind. Alles, was diese zu steigern vermag, wirft in der Regel reichliche Zinsen ab in der Form vermehrter Erträge. Die nämliche Erscheinung fand ihre Bestätigung auf den im vorliegenden Falle die Grundlage der vorgängigen Erhebungen bildenden Baumwollfarmen: In allen Fällen reichlicher Erträge wirkten sich, selbst beim Vorhandensein sehr hoch scheinender Gesamtspesen, diese in ihr Gegenteil aus, sobald der jeweilige Ertrag mit in die Formel: Anbauflächen zu Gesamtauslagen einbezogen wurde. So beispielsweise ergab ein Kostenaufwand von 60 Dollar für den Acker (von 0,4047 Hektar), bei einem Ertrag von 300 lbs. (136 Kilo) vom Acker, einen Einstandspreis von 20 Cents das lbs. Lintbaumwolle. Wurden dagegen nur 150 lbs. (rund 68 Kilo) Lintbaumwolle vom Acker eingeheimst, bei einem Gesamtspesenaufwand von 45 Dollar für das Bebauen eines Ackers Boden, so steigerten sich die Gestehungskosten auf 30 Cents das lb. Eine interessante Erscheinung ist es weiter, daß die Grenzlinie (bulk line), wie sie für die Baumwollpflanzungen der befragten 842 Farmer sich herausbildete, annähernd sich deckt mit dem Gesamtdurchschnittserlös. Dieser, auf der Farm angenommen, beläuft sich für das Erntejahr 1918—19 auf annähernd 29 Cents das lb. Lintfaser. Zweifellos, schließt der vorläufige Bericht, zählte das Baumwolljahr 1918 zu den günstigen Jahrgängen für di ePflanzer. Nur 12 Prozent der 842 Farmen, deren Baumwollerträge die vorgängige Zusammenstellung bilden, hatten mit einem, den bereits erörterten Gesamtdurchschnittserlös von 29 Cents das lb. übersteigenden Einstandspreise zu rechnen.

Eine entsprechende Umfrage wurde seinerzeit von seiten des V. St. Landwirtschaftsamtes für die Erntejahre 1909/10 und

1910/11 vorgenommen. Sie bezog sich auf die Erhebungen und Zusammenstellungen von 862 Ernteschätzern jener Verwaltungsabteilung. Und zwar in den Baumwollstaaten: Nord- und Südcarolina, Georgia, Alabama, Louisiana, Texas, Arkansas, Tenessee und Oklahoma. Als durchschnittlicher Einstandspreis für die befragten Baumwollfarmer dieser Staaten ergab sie: 8,30 Cents das lb. Lintbaumwolle. Dies bei einem Durchschnittsertrag von 247 lbs. = rund 112 Kg. vom Acker (0,4047 Hektar) oder etwa 280 Kilogramm für den Hektar und angesichts eines Gesamtkostenaufwandes von rund 20 Dollar 35 vom Acker, Also weniger als der dritte Teil dessen, was im Erntejahre 1918/19 an Spesen aufgewendet wurde. Und zwar entfielen als ermittelte Gesamtdurchschnitte der beteiligten neun Baumwollstaaten, auf welche damals die Umfrage sich bezog, 2 Dollar 46 Düngmittelkosten für den Acker; an Kosten für die Vorbereitung des Bodens 2 Dollar 17, an solchen für die Saat 51 Cents, für Anpflanzung 50 Cents, für Unterhalt der wachsenden Ernte (Kultivation) 4 Dollar 19, für Pflücken und Einbringen 4 Dollar 67, an Entkernungskosten 1 Dollar 61, an Pachtgeld oder entsprechenden Bodenzinsen 3 Dollar 56 und endlich an verschiedenen Spesen 68 Cents auf den Acker. Gesamt, wie oben angedeutet 20 Dollar 35 oder 8,24 Cents für das lb. reine Faser (Lint). Welch ungeheure Wandlungen auch auf diesem Gebiete mit dem und durch den Weltkrieg entstanden sind, zeigt der Vergleich mit den jetzigen Gestehungskosten.

Diskonto- und Devisenmarkt.

Auf dem Diskontomarkt hat sich die Lage in den letzten vier Wochen kaum verändert. Die Nachfrage war dauernd gering und so waren, trotz Semesterschluß, die Sätze verhältnismäßig leicht geblieben. Die stets schärfere Anspannung des langfristigen Geldmarktes kontrastiert sehr stark mit dieser Erscheinung. Prima langes Bankpapier notiert um 4¼% und Finanzpapier 4½% und darüber.

Der Devisenmarkt zeigte seit der Berichterstattung vom 9. Juni im ganzen ein ruhigeres Bild als in der Periode vorher. Größere Veränderungen weisen nur wenige Wechselkurse auf, wie Paris, das auf neue Kreditabkommen mit England hin von 42.— auf 47.50 stieg. In Sympathie zu Paris zog auch Brüssel bis auf 50.50 an. Heute stehen deren Wechselkurse auf 47.— resp. 50.—. Bei Belgien könnte noch die für dieses Land günstige Stimmung der maßgebenden Instanzen in Bezug auf die Grenzkonflikte mit Holland stimulierend wirken, während das möglicherweise mit einen Grund bildet für den weiteren Rückgang Amsterdams von 201.— auf 196.—. Letzte Notierung 197.25. Amerika stieg vom tiefsten Stand im Juni um 9 Punkte auf 554.—. Mit New York festigte sich England bis 22.—. Die Hauptursache der Bewegungen dürfte, wie schon das letzte Mal, in der Spekulation zu suchen sein. Dann aber wird auch die Einberufung der lange hinausgeschobenen Konferenz von Spa belebend gewirkt haben. Der Verlauf dieser Verhandlungen wird nicht verfehlen, seine Wirkung auf den Devisenmarkt auszuüben. Berlin und Wien blieben ziemlich stabil, ersteres hielt sich in letzter Zeit auf 14.60 und 14.50, letzteres auf 3.80. Mailand gelang es vorübergehend, den Kurs auf 34.20 zu heben. Die trotz der Neubildung des Kabinettes immer noch unklare politische Lage und die große Passivität der Handelsbilanz drückten ihn jedoch neuerdings auf 32.75 und 33.—. Auch Spanien konnte sich nicht erholen. Es steht — wie ungefähr vor einem Monat — auf 90.25. Stockholm und Christiania schlugen divergierende Wege ein, indem ersteres von 118.50 bis auf 122.— anzog, letzteres dagegen von 97.— auf 92.— gedrückt wurde.

Zürich, den 10. Juli 1920.

Schweizerische Bankgesellschaft.

Firmen-Nachrichten

Zürich. Spinnerei und Weberei Glattfelden, Zürich. Die Firma hat mit Amtsantritt auf 1. Juli Herrn Alfred Meier als technischen Direktor engagiert.

— Allgemeine Rohseiden A.-G. (bisher Banco Sete). Die „Banco Sete" teilt mit, daß sie ihre Firmabezeichnung seit 1. Juli wie vorstehend abgeändert hat.

— Max Hagenbucher & Co., G. m. b. H., Wien und Zürich. Die Firma Spitz & Hagenbucher ist mit Ende Juni in Liquidation getreten. Die Herren Max Hagenbucher in Zürich und Rudolf Eibuschitz in Wien haben unter vorstehender Firma ein Import und Exportgeschäft für Textilwaren mit Hauptsitz Wien und Filiale in Zürich gebildet.

— Bareiß, Wieland & Co. A.-G., in Zürich. Der Verwaltungsrat hat den bisherigen Kollektivprokuristen Benno Münsterberg, von Wetzikon, in Zürich 7, und Karl Mützel, von Zürich, in Zürich 6, Einzelprokura erteilt. Weitere Einzelprokuren werden erteilt an Theodor Felder, von Zürich und Schüpfheim (Luzern), in Zürich 2; Jakob Fäsch, von Zürich, in Zürich 8, und Wilhelm Vogler, von Zürich, in Zürich 4.

Seidenweberei Wila A.-G., in Zürich. Fritz Carl Bodmer ist aus dem Verwaltungsrat dieser Aktiengesellschaft ausgeschieden; dessen Unterschrift ist erloschen. In der Sitzung vom 20. März 1920 hat der Verwaltungsrat zu seinem Delegierten ernannt, mit dem Rechte der Einzelunterschrift: Carl Bodmer, von Zürich, in Zürich 8. Die Stelle des Verwaltungsratspräsidenten ist vakant.

Bern. Die Leinenweberei Bern A.-G. (Tissage de Toiles Berne S. A.), mit Sitz in Bern, hat in ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 19. Juni 1920 ihr ausgegebenes Aktienkapital von Fr. 700,000 auf Fr. 950,000 erhöht und die Einzahlung der Fr. 250,000 neues Aktienkapital festgestellt. Das einbezahlte Aktienkapital beträgt nun Fr. 950,000, eingeteilt in 190 auf den Namen lautende vollteinbezahlte Aktien von je Fr. 5000.—. An Ludwig Wedel, Buchhalter, wird Prokura erteilt.

Interlaken. Unter der Firma Kammgarnspinnerei Interlaken A.-G. hat sich mit Sitz in Interlaken eine Aktiengesellschaft gegründet, welche die Fabrikation und Verkauf von Wollgarnen, sowie Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen bezweckt. Die Statuten sind am 30. April 1920 festgestellt worden. Das Unternehmen ist zeitlich nicht beschränkt. Das Grundkapital beträgt sechshunderttausend Franken (Fr. 600,000) und ist eingeteilt in 600 auf den Inhaber lautende Aktien von je Fr. 1000. Dr. Rudolf Cranz macht eine auf das Grundkapital anzurechnende, aus Maschinen und Material bestehende Sacheinlage, die gemäß dem darüber aufgenommenen Inventar vom 30. April 1920 zu Fr. 200,000 veranschlagt, und zu diesem Preise von der Gesellschaft übernommen wird; er erhält dafür 200 Inhaberaktien zu Fr. 1000. Die Bekanntmachungen erfolgen durch eingeschriebenen Brief. Wo eine Publikation in öffentlichen Blättern vom Gesetze verlangt wird, werden die Bekanntmachungen im Amtsblatt des Kantons Bern und im Schweizerischen Handelsamtsblatt veröffentlicht. Die Vertretung der Gesellschaft nach außen üben die drei Mitglieder des Verwaltungsrates und der Direktor aus, und zwar so, daß Präsident und Protokollführer kollektiv und der Direktor einzeln die rechtsverbindliche Unterschrift führen. Präsident des Verwaltungsrates ist Georg Keller, Kaufmann, von und in Aarau; Vizepräsident des Verwaltungsrates ist Dr. Rud. Cranz, Fabrikant, von Hamburg (Deutschland), in Interlaken. Weiteres Mitglied des Verwaltungsrates und zugleich Protokollführer ist Bernhard Greuter, Rechtsanwalt, von Zürich-Stadt, in Menziken. Direktor ist Dr. Rudolf Cranz, obgenannt. Das Geschäftslokal der Gesellschaft befindet sich in Interlaken.

Radolfzell. Die Trikotfabriken J. Schießer A.-G. in Radolfzell teilen mit, daß der Mitarbeiter und bisherige Prokurist Herr Gustav Müller von Zürich zum Vorstandsmitglied der Gesellschaft ernannt wurde.

Technische Mitteilungen

Normalisierung und Typisierung der Industrie.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Deutsche Werkmeisterzeitung" folgenden Aufsatz, der auch bei uns zur Anregung und Vergleichung veranlassen dürfte.

Der Verein Deutscher Ingenieure gibt jetzt eine vorzüglich redigierte Fachzeitschrift heraus, „Der Betrieb". Diese Zeitschrift erscheint im Einverständnis mit dem Reichswirtschaftsministerium und stellt sich das Programm, die Fragen der Typisierung und Normalisierung im deutschen Wirtschaftsleben zu erforschen. Eine besondere Fachkommission hat sich für das Studium dieser Probleme